

Valentin Christoph Möller

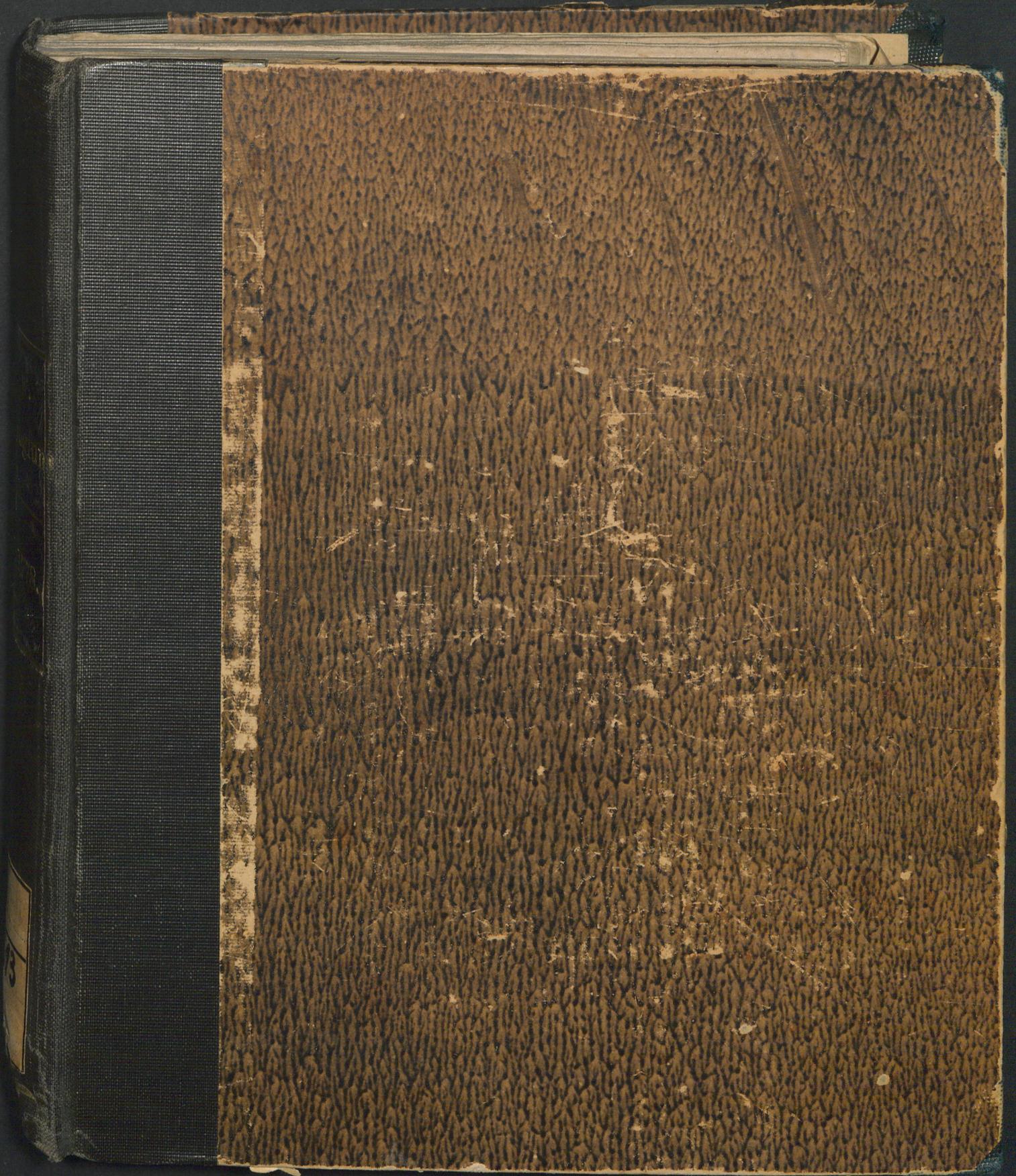
**Einladungsschrift zur Feyer des Herzoglichen Geburtstages am 9ten Nov. 1773 :
Es wird darin ein Versuch eines Erziehungs-Wörterbuchs mitgetheilet**

Bützow: [Verlag nicht ermittelbar], 1773

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1698618301>

Druck Freier  Zugang





MK-8813.



Vor
Plan
Pla
Proy
Nac
Pro

Aus
Pro

Vor
Pro
V

V
V
P

V
P



Einladungsschrift

v.

zur Feyer

des

Herzoglichen Geburtstages

am 9ten Nov. 1773

ausgefertiget

von

B. C. Möller

Direct. Pädag. und Stiftsprediger zu Bützow.



Es wird darin ein Versuch eines Erziehungs-Wörterbuchs
mitgetheilet.

Bützow, 1773.

18

Einkaufspreis

1773

an

Verzinsung des

am 1ten Nov. 1773

ausgegeben

an

1773

ausgegeben und erhalten in



Es wird durch die

1773



2
O Leser! dir steht frey, zu richten über mich,
Und andern stehet frey, zu richten über dich.
Wie du dein Urtheil nun, von andern dir begehrest,
So siehe, daß du mir, mein Urtheil auch gewährest.

von Logau.



Vielleicht würde ein Erziehungs-Wörterbuch darum einen größern Nutzen stiften, weil die Menge desultorischer Köpfe sehr groß ist, und weil die meisten Ungelehrten überhaupt zu wenig Geduld haben, um practische Wahrheiten im Zusammenhange durchzulesen, und dem Gedächtniß einzuprägen. So spricht ein Mann von Erfahrung *), und kaum hatte ich diese Worte in meinem täglichen

*) Magazin für die Schulen und Erziehung überhaupt. Dritter Band. S. 317.



chen Handbuche gelesen, so war mir der Gedanke so auffallend, daß ich mich nach der Ausführung desselben, mit der hungrigen Begierde eines Eroberers umfah; allein so weit meine Blicke reichen konnten, nahm ich noch eine Wüste wahr. Und sollte ich es wagen, diese Wüste zu bebauen? Wie? Wann mich nun jemand mitten auf meinem Wege, und bey der Arbeit niederschläge, wohin würde ich denn entfliehen, und wo würde mein Wörterbuch bleiben? Wer lebt nicht gerne ewig, und mit *) Rabenern auch durch ein Wörterbuch ewig zu leben, mögte wohl ehrenvoller seyn, als an einem großen französischen Dictionaire in Folio gearbeitet zu haben. Stolz genug gesprochen! werden meine Leser sagen, allein ich hoffe, sie wieder zu versöhnen, wenn ich versichere, daß ich so wenig in diesem Tone fortfahren, als nach dem Ruhme geizen will, einem Rabener nachgeahmet zu haben. Ich nehme nichts weiter von ihm, als das Wort; es wäre ungerzählich, in seinem Tone zu schreiben, wenn man nicht seinen Geist hat; und ich will nur blos einen Versuch machen, wie man unter gewissen Wörtern einige Wahrheiten vortragen könne, welche alle schon mehr denn hundertmal gesagt, vielleicht eben deswegen, weil sie so oft gesagt, am meisten verworfen sind, und die doch ihren ewigen Wert behalten werden, sie mögen uns klein und lächerlich, oder groß und ehrwürdig seyn. Und wie? wenn ich nun meinen Lesern sagte, daß ich wenig selbst reden würde, daß ich ihnen nur solcher Männer Gedanken mittheile, die nicht allein auf der Studierstube über die Erziehung raisonniren, sondern die die Kunst der Erziehung aus der Erfahrung kennen; werden sie mir es denn zurechnen, wenn man die Wahrheiten etwa nicht gerne hörte, oder werden sie den Kopf darüber schütteln, wenn ich sie mit den Schriften dieser Männer selbst bekannt mache? Nein, sie werden meinen Versuch lesen, prüfen, anwenden, und wenn er ganz unnütz und unbrauchbar gewesen, mir stillschweigend die Verbindlichkeit auflegen, ihn niemals wieder zu wagen. Dies mal kann

*) Rabeners Satiren. 1ter Theil. S. 337. nach der fünften Auflage. 1759.



ich mir nicht helfen; ersticken kann ich meine Geburt nicht; meine Bücher liegen noch alle um mich her, und ich wünschte mit einer unglaublichen Zärtlichkeit, daß alle diejenigen, welchen die Vorsehung Kinder gegeben hat, nur einige Tropfen aus diesen Quellen der Weisheit kosten mögten! Ich fange also getrost mein Erziehungs-Wörterbuch an, mit dem Worte:

Ambition. Wenn ich gründlich hierüber urtheilen soll, so dürfte man nichts anders darunter verstehen, als die innere Empfindlichkeit der jugendlichen Seele für Lob und Schande, die edle Schätzung seiner selbst, die uns zu allen guten Handlungen geschickt macht, und die keine verächtliche Behandlung duldet, wenn man sie nicht verdient hat. Denn muß man aber wissen, was Ehre, was Ehre der Kinder sey; dann muß man das Temperament und den Character studieren, und es ist allemal ein Fehler, durch Kleidung, übel angebrachtes Lob, ausschweifende Bewunderung, und durch fast unglaubliche Aussichten in die Zukunft den Jüngling zur wahren Ehrbegierde zu reizen. Allein wäre dieses nicht dem Sprachgebrauch zuwider? Heißt nicht, **Ambition haben**, seinen Stand fühlen, keinen Widerspruch ertragen können, und auf bald verschwindende nur äussere Vorzüge sich etwas zu gute thun? Oft geht es den Knaben, von welchen man sagt, daß sie **Ambition haben**, eben so, wie jenem Küster in Frankreich, welcher die Kirche kehrte, und auf Befragen, warum er so beschäftigt sey, antwortete: **Wir machen heute einen Baccalaureus.** Das Kind, welches schon in seiner Kindheit hübsch und artig zu seyn geglaubt wird, sich gerne loben hört, auf jede Verbeugung achtet, den Armen nicht bemerkt — o das Kind hat **Ambition.** Und was wird denn nun aus diesem Kinde? Ohnstreitig der stolze, der widersprechende und aufgeblasene Mensch, der sich immer selbst genug ist, der sich schämt, gelehrt und tapfer zu seyn, weil so viele gemeine Leute studieren und fechten, und der deswegen vielleicht ungerne in die Kirche geht, weil der Prediger höher steht, als er.



Was soll man für Arzeneimittel bey ihm gebrauchen? Der Graf von Tessin hat uns eines gelehrt. Gieb dem Hochmüthigen Ruhm, dem Händelmacher Schläge, dem Hunde Brod, und der Knarrenden Thüre Dehl, so schweigen sie alle vier. Mein Sohn hat viele Ambition, das heist oft nichts anders, als er begegnet den Bedienten und Arbeitsleuten verächtlich; aber auch oft so viel, er will nicht bestrast seyn, man muß ihm etwas zu gute halten. — Und mir fällt dann immer jener Meuchelmörder ein, welcher auf die Frage, ob er sich vor Gott nicht fürchte, antwortete: Gott würde es mit einem Mann vom Stande so genau nicht nehmen. Das Kind muß bloß durch Ambition regiert werden, ist eine allgemeine Regel der Erziehung von den Lippen derer, die die Erziehung am meisten tadeln; der Grundsatz ist auch an und für sich richtig, wenn eine gute Anlage der jungen Seele schon da ist, so kann man dem guten Kopf, der natürlichen Geschicklichkeit, und den Neigungen der Seele allerdings durch die Ambition eine gute Richtung geben. Der alte würdige Schullehrer, der allemal, wenn er zu seinen Schülern kam, sie mit den Worten begrüßte: Guten Morgen, ihr Herren Superintendenten, Räte, Professores u. s. w. ermunterte die Jugend auf eine rühmliche Art zum Fleiß, und nützlicher Anwendung ihrer Zeit. Wenn aber das Herz noch ein ungebaueter Acker ist, wenn die verdeckten guten Neigungen noch durch den Stolz ganz verdunkelt werden, wann Lücke, Hinterlist und hartnäckiges Wesen dazu kommt, wird dann auch alles durch die Ambition ausgerichtet werden können? Den biegsamen, aufrichtigen, wohlgesitteten, fleißigen Jüngling kann man allein durch eine wohl eingerichtete Ehrbegierde lenken, und wenn er auch von Natur etwas langsam wäre, wenn er auch zuweilen strauchelte; so werden doch Sanftmuth, Mitleiden, gute Beyspiele, die Darstellung der Zukunft, sein Stand, seine Anverwandten und sein guter Name alles bey ihm auszurichten im Stande seyn. Wer diese Grundsätze der Erziehung verfehlt, der wird die Jugend nie auf



auf die wahre Ehre aufmerksam machen; und was das Vornehmste ist, er wird gewiß seines Ziels verfehlen, wenn er ihm nicht wahre Ambition in Absicht Gottes und seines Gewissens beybringt. Mir ist ein Mensch, der Ambition hat, derjenige, der Tugend und Verdienste sucht, der sich durch Beyfall und Lob ermuntern läßt, seine Vorzüge und Gaben zu erhöhen, der durch fremde Verdienste in seinen Pflichten und in seinem Fleiße zu mehrerer Thätigkeit aufgefordert, seine Fehler verbessert, nicht mehr Beyfall sucht, als er werth ist, jeden unverdienten Vorzug mit Dankbarkeit annimmt, nichts edlers zu thun wünscht, als der Welt nützlich, seinen Eltern gefällig, bey Rechtschaffenen beliebt, von Lehrern gelobt, und von Gott selbst mit der Freude eines guten Gewissens gesegnet zu werden.

Man sehe: Basedows practische Philosophie für alle Stände, 1758. I Theil S. 210 f. f. Briefe an einen jungen Prinzen von einem alten Mann, 1754. Brief 21. S. 79 und 80. Sulzers Vorübungen zur Erweckung der Aufmerksamkeit und des Nachdenkens. 1771. S. 333. Gellerts moralische Vorlesungen. 1770. S. 422.

Belohnung. Die Jugend verdient allerdings belohnt zu werden, wenn ihr Verhalten der Belohnung würdig ist. Durch abgeschmackte Belohnungen wird der Mensch entweder stolz oder niederträchtig, und man sollte also billig mit allem Fleiß darauf denken, wie man am vernünftigsten die Belohnungen der Jugend einrichtete, wie man das Herz gegen Neid und Ehrsucht verwahrte, und wie man dasselbe gegen das Gute und nicht gegen die Belohnung empfindlich machte. Geld-Belohnungen, Räscheren, Spielwerke, sollten nie von rechtschaffenen Eltern hiezu gebraucht werden. Bücher, Münzen, Modelle, Instrumente könnten einige der thätigen Belohnungen seyn; und nun die Billigung des Lehrers, das Heraufrücken in der Ordnung, das Lob des Aufsehers der Schule, Theilnehmung an den Besuchen der Eltern, der Werkstätten, des Gartens und ergötzen-



der Leibesübungen, Erwählungen zum Vorsteher bey gemeinschaftlichen Arbeiten, Uebungen und Ergößlichkeiten, Bekanntmachung der guten Früchte des Fleißes, feierliches Lob vor der ganzen Schulversammlung, öffentlich ertheilte Ehrenzeichen und Prämien können in den Erziehungsanstalten gewiß viel Gutes stiften. Das bleibt wohl allemal eine schlechte Belohnung, wenn zu dem Kinde gesagt wird: Heute sollst du nichts lernen, weil ich mit dir zufrieden bin; denn das ist das Signal zum Müßiggange; aber wenn der Vater nun seinen Sohn mit sich in seine geheime Andacht nimt, wenn er Gott in seiner Gegenwart dankt, daß er seinem Kinde ein gehorsames Herz gegeben, um die Fortsetzung seiner Gnade für ihn bittet, auf einem vertraulichem Fuß mit ihm umgeht, zur Erquickung der Armen und milden Gaben ihm Geld mittheilt, und hiebey allemal auf Alter, Temperament und Neigung die gehörige Ueberlegung macht; so werden diese Belohnungen selbst in den Augen des Kindes einen ganz andern Werth bekommen. So bald alle Väter so handeln, so bald würde zum Beyspiel auch die thörichte Gewohnheit, die Kinder auf Weynachten zu beschenken, aufhören, eine Gewohnheit, die nie wieder auf die Reinigkeit ihrer ersten Absichten kann zurückgeführt werden, und die mit so vielen Entehrungen des heiligsten Namens, und so vielen abscheulichen Mißbräuchen entweihet wird, daß ich mich beynah schäme, derselben zu gedenken. Es würde vielleicht beßer seyn, eine öffentliche Sittenzeitung der Jugend in jeder Stadt anzufangen. Dieß wäre eine Rolle der Guten und der Bösen, und der moralische Censor müste hier besonders die Tugenden der Dankbarkeit, Demuth und Sanftmuth bemerklich machen. Man würde sich zwar dawider erklären, denn heut zu Tage ist alles Wahnsinn, was wie ein Project zur Verbesserung der Sitten der Welt aussieht.

Mosheims Sittenlehre von Millern verfaßt. 8 Theil. 1767. S. 489. Gellerte moralische Vorlesungen. S. 516. Die Erziehung des Bürgers von Resewitz. 1773. S. 190. Sulzers Versuch



Versuch von der Erziehung und Unterweisung der Kinder, zweite Ausgabe. 1748. S. 174. Wochenblatt zum besten der Kinder. 1761. 1 Theil. 2 Abschnitt. S. 540. 2 Theil. 1 Abschnitt. S. 177.

Bildung des Herzens. Man bilde die Seele so, wie die Natur sich nach und nach entwickelt; so wie die Talente, hängt auch die Tugend sehr von der physischen Einrichtung des Körpers ab. Das Herz hat, wie der Verstand, seine Fibern, Feuchtigkeiten und Mechanismus. Die Erziehung modificirt nur die Temperamente, sie schafft nichts, allein sie setzt das, was geschaffen ist, in Thätigkeit. Sie veredelt die Gaben der Natur, und erhebt sie stufenweise zu der Höhe moralischer Tugenden.

Dies sind Grundsätze eines Philosophen, der die menschliche Seele in ihren geheimsten Winkeln ausgespähet hat, und wohl dem Kinde, das nach solchen Grundsätzen behandelt wird! Die Neigungen des Kindes wohl zu lenken, sie zu erzeugen, zu verändern, zu entwickeln, das ist wol wahrlich nicht das Geschäft der Mütter oder Wärterinnen, die keine Thräne des Kindes sehen können, ohne ihr Herz bluten zu lassen. Es gehört schon männliche Standhaftigkeit dazu, die Vorurtheile zu entwurzeln, die Macht der Beispiele zu entkräften, die Phänomene der Leidenschaften zu bemerken, ihre Abnahme und ihren Wachsthum zu berechnen, und das wird eben die wahre Bildung des Herzens seyn. Hier ist es besser, ein catonischer Censor zu werden, als zu leichtsinnig über die Oberfläche des Herzens seines Kindes hinweghüpfen, und es nicht sehen wollen, weil man befürchtet, das seinige zu erblicken. Wer das Herz eines Kindes bilden will, der muß Unterricht und Beispiel unzertrennlich mit einander verbinden, der muß ihnen eine herrschende Liebe zu allem, was wahr und gut ist, schon in der zartesten Jugend einzusößen suchen. Lerne dann das Temperament deines Kindes kennen, und richte dich nach der Beschaffenheit desselben.

B

Ge-



Gewöhne dein Kind, nach Einsichten und Gründen, und nicht nach blinden Trieben, in den reinsten und wohlthätigsten Absichten zu handeln. Lehre dein Kind sorgfältig auf alle Folgen seines ganzen Verhaltens zu merken. Mache ihm aus allen seinen Pflichten eine wahre Freude. Führe es frühzeitig zur Selbstprüfung an, und gieb demselben schon zart und klein die besten und angenehmsten Bücher in die Hände; dann bildest du sein Herz, und bereicherst nicht blos sein Gedächtniß, belehrest nicht allein seinen Verstand, sondern wirst der Urheber seiner wahren Glückseligkeit. Bilden denn alle Eltern und alle Lehrer so das Herz ihrer Kinder und Zöglinge? Eine Frage, die ich nicht beantworten mag, und wenn ich sie beantworten mögte, so würde vielleicht die Antwort nicht zum Vortheil der Eltern ausfallen. Man säumt mit der Bildung des Herzens bis ins zwölfte Jahr, alsdann soll die Bildung bis ins sechzehnte oder höchstens achtzehnte Jahr beschaffet werden, und denn komt sie nie zur Reife; denn wo lebt der Mann, der in vier Jahren das Wunderwerk schaffen könnte, da vorher alles noch roh war, und nachher alles vielleicht noch roher wird?

Millers Grundsätze einer weisen und christlichen Erziehungskunst. 1771. S. 117 f. f. ein Handbuch für ein jedes Haus. Zollikofers Predigten. 2. Band. 1771. 2. Predigt. S. 33. f. f. Bonnets psychologischer Versuch, übersetzt von Dohm 1773. S. 149. 150. 155. Der Mentor, oder die Bildung des Verstandes, Herzens und Geschmacks, 1770. 2. Abschnitt S. 106. Cochiuss Untersuchung über die Neigungen, 1769. Mauritiis Entwurf von der Verbesserung des Willens der Jugend 1766. Lavaters geheimes Tagebuch von einem Beobachter seiner selbst, 1772. Wielands prosaische Schriften. 3. Th. 1758. Leydings kleine Handbibliothek für Kinder und junge Leute. Funcks kleine Beschäftigungen für Kinder, 1772. Martini Unterredungen zum Unterricht lehrbegieriger Kinder, 1773. Weizens Lieder für Kinder, 1770. Weizens Wochenblatt für Kinder, 1773. Sattlers Wochenblatt für rechtschaffene Eltern, 1772. Wochenschrift zum besten der Jugend, 1772. Beaumonts neuer Mentor



Mentor. I. Th. 1773. Weisens Briefe von Kindern an Kin-
der, 1773.

Diätetik. Und wie komt diese hieher? Darf man sich wundern, wenn man die Zärtlichkeit der Jugend kennt, daß man nicht alles, was zu ihrer Pflege und Erhaltung dienen sollte, auf das angelegentlichste empfehle? Die Sorge für die Gesundheit der Kinder muß kein bloßer Naturtrieb, sondern Ueberlegung, kluge Wahl und vorsichtiger Gebrauch der besten Mittel seyn. Der Borwis, Eigensinn und Unverstand der Mütter und Großmütter hat manchem Kinde durch die autorisirte Erziehungsart, Gesundheit und Leben genommen, und oft der Nachkommenschaft weichliche und ungesunde Mitbürger gegeben. Ein dauerhafter und fester Körper, ungekünstelte Nahrungsmittel sind sehr genau mit einander verbunden, jedoch mögte eine alzu große Abhärtung des Körpers die feinere Entwicklung der Seelenkräfte hindern, und durch die Verzärtlung desselben der Geist selbst verzärtelt und weiblich gemacht werden. Hunger und Durst, Kälte und Hitze muß das Kind von Jugend auf ertragen, und ich seufze allemal innerlich, wenn ich die Sprache höre: Ach wie regnet es! und das arme Kind soll in die Schule gehen! Man halte mich für hart und barbarisch, und so ist es mir lieb, daß ich in Gesellschaft so würdiger Männer, als ich anführen werde, ein Barbar bin.

Zückerts Unterricht von der diätetischen Erziehung der Säuglinge, 1764. Ebenderselbe von der diätetischen Erziehung der erwachsenen Kinder, 1765. Locke de l'Education des enfans traduit de l'Anglois par Mr. Coste, 1733. Kaulin de la Conservation des enfans, 1770. Brouzet Essai sur l'education medicinale des enfans, 1754. übersetzt von Bisten, 1764. Des-Farz Traité de l'education corporelle des enfans, 1760. übersetzt von Krünig, 1763. Ballepferd Dissertation sur l'education physique des enfans, übersetzt 1763. Rousseaus Aemil. ist in der physicalischen Erziehung nicht zu empfehlen, denn er wirft darinn die gangbare und falsche Münze durch einander. Brech-



ters Briefe über den Nemil. 1773, geben in dem ersten Theil über die körperliche Erziehung einen sehr gründlichen Unterricht, daß man, durch ihn, wieder andere entbehren kann.

Eigensinn. Ich habe eine Mutter gesehn, die nur einen einzigen Sohn hatte, den sie gewiß zärtlich liebte. Das Kind fand ein Vergnügen darinn, mit einer kleinen Peitsche gegen das Fenster zu schlagen. Die Mutter stellte ihm vor, daß er das Fenster zerbrechen könnte, und untersagte es ihm anfangs mit Güte. Wie er fortfuhr, ward sie ernsthafter. Er gehorchte einen Augenblick, fing aber das Spiel immer von neuem an. Die Mutter gebrauchte verschiedene Züchtigungen, die nichts halfen; zuletzt ließ sie den jungen Herrn aus dem Zimmer werfen, befahl dem Bedienten, daß niemand sich seiner annehmen sollte, und gab selbst von weiten darauf Acht, daß es nicht geschähe. Den folgenden Tag war er kaum herein getreten, als er schon wieder mit der Peitsche auf das Fenster losging. Die Mutter nahm kaltsinnig die Ruthe, die sie schon zu rechte gelegt hatte, und schlug ihn derbe durch. Er warf die Peitsche weg, und ging trozig in einem Winkel. Der Auftritt ward wiederholt, aber der Troß blieb. Die Mutter ließ sich nicht abschrecken. Sie sah, daß es nothwendig wäre, eine Sache, die sie einmal angefangen hatte, zum Stande zu bringen, wenn sie ihren Sohn nicht durch einen verstärkten Eigensinn unglücklich machen wollte. Nach fünf Pausen und nach fünf neuen Züchtigungen gab der Eigensinn der Geschmeidigkeit Platz. Seit dem hat die Mutter niemals Härte brauchen dürfen. Ihr Sohn ward ein folgsames, gelehriges Kind, igt ist er ein gesitteter hoffnungsvoller Jüngling. Was würde aus ihm unter Anführung einer zärtelnden Mutter geworden seyn? Ein flatterhafter, eigensinniger Wildfang, der Thüren zuwerfen, poltern, Treppen springen, pfeiffen, andern die Arme ausrenken, in schlangenförmigen Bewegungen den Körper winden, kurz, keine Unanständigkeit sich würde haben untersagen lassen. Daß mir niemand dem Kinde was zu Leide thue, würde



würde die Mutter schon in der Wiege gesagt haben. Wenn er lächelte, so lachte alles, wenn er weinte, so war im ganzen Hause Sturm; wenn er etwas verlangte, und dem Bedienten, der es ihm nicht sogleich gab, ins Gesicht kratzte, so ward der Bediente weggejagt. Er zerbrach dem Vater die Uhr, und die Mutter schrie: wenn du ihn schlägst, so wird er die Epilepsie bekommen. — Ich mag das Bild nicht weiter entwerfen, und ich will es meinen Lesern überlassen, ob die Sprache selten sey: Mein Kind ist recht gut, nur ein wenig eigensinnig, und dies hat er von seinem Vater. Dies Wort ist bitter. So ist der Eigensinn die Quelle des größten Theils des Unglücks, welches die Menschen drückt. Die ganze Kunst der Erziehung besteht darinn, den Eigensinn in Standhaftigkeit zu verwandeln. Dies ist das Geheimniß, welches bey Jünglingen nicht ohne glückliche Folgen seyn kann, ein Geheimniß, das nur durch viele Erfahrungen und Beobachtungen kann erlernt werden. Man hat vielleicht nur einen Augenblick, dieses Laster zu ersticken; bemächtigt es sich heute des Herzens, so wird es morgen schon fest sitzen.

Zobel von der Erziehung. Greifswald. 1766. S. 124. f. f. Des
 ferres de la Tour Abhandlung von der Erziehung. 1768. S. 12.
 Wochenschrift zum Besten der Erziehung der Jugend. 1771.
 S. 665. f. f. Wochenblatt zum Besten der Kinder. 1. Theil.
 2 Abschn. 1760. S. 498. f. f.

Frauenzimmer. Wie? in einem Erziehungs-Wörter-
 buche Frauenzimmer! Ja, wie? sind denn diese von aller Er-
 ziehung ausgeschlossen? Ich meyne es nicht, aber ich finde es
 in der Erfahrung, daß man wenigstens unter uns noch selten
 um ihre Erziehung bekümmert ist. Wären und würden sie bes-
 ser erzogen, sollte das nicht einen Einfluß auf die Erziehung un-
 serer Jünglinge haben, oder gilt nun nicht noch oft das Wort
 eines übel erzogenen Frauenzimmers weit mehr als die Lehren
 aller derjenigen, die Tag und Nacht sich mit der Bildung des
 Men-



Menschen beschäftigen? Ich will es nicht untersuchen, ob eine wohl eingerichtete klösterliche Erziehung dieses zarten Geschlechts so ganz zu verwerfen sey. Aber das weiß ich wohl, daß eine Academie junger Frauenzimmer nicht ganz zu verwerfen wäre. Wer wird sie aber aufrichten wollen, und was würde er zu erwarten haben? Ich hätte hierüber vieles zu sagen, und ich will nur das einzige hinzusetzen, daß es allerdings zu wünschen wäre, wenn man die Lectüre dieses Geschlechts besser einrichten könnte, und ich bin so kühn zu wünschen, daß es unsere Nachkommen nicht bedauern mögen, daß der liebe, süße und tändelnde **Jacobi** und **Glein** sich auf den Nachttischen aller derjenigen befindet, die keine bessere Bücher kennen, und auch nicht lesen mögen. Vielleicht stehen unten einige, die nicht genug können empfohlen werden.

Frauenzimmerbibliothek von Steele herausgegeben, aus dem Engl. 4. Theile 1757. Briefe über die Erziehung des Frauenzimmers. 1773. von dem Herrn Prof. Zobel in Frankfurt, dem wir auch das schon angeführte Greifswaldische Werk von der Erziehung zu verdanken haben. Vorzüglich verdient darinn der eilfte Brief von dem Unterrichte und Beispiele der Mütter, der ein und zwanzigste Brief, von der Sucht zu lesen bey dem Frauenzimmer, und der Gedanke S. 193. von dem Frauenzimmer mit Zusarenselen, genaubeherzigt zu werden. Ausser Fenclons Erziehung der Töchter und den Schriften der Frau von Beaumont, sind Gordice Predigten für junge Frauenzimmer, aus dem Engl. 1767. sehr lesenswürdig, ob sie gleich von einem Gottesgelehrten sehr ungütig sind beurtheilt worden, der aber den englischen Geschmack zu predigen von dem unsrigen nicht genug mag abgefondert haben. Wie soll ein junges Frauenzimmer sich würdig bilden? 1772. Herr Meyer in Culmbach ist der Verfasser davon, und die Verfasser der allgemeinen Bibliothek für das Schul- und Erziehungswesen in Deutschland, I. Stück. S. 178, nennen es ein Dreyvier für das Frauenzimmer, und wünschen es auf alle Toiletten. Die Sophien eines Rousseau im 4ten Theil des *Aemil* sehen eben so aus, wie sein *Aemil*, und es sind keine Nachbildungen davon zu wünschen. Millers historisch-moralische Schilderungen zur Bildung eines ed-
len



len Herzens in der Jugend. 2. 3. Theil. 1770. bilden uns ein voll-
komnes Frauenzimmer ab; aber wo sind die Aemilien, die er uns
zeichnet? fehlet die Pariserinn, die uns Coyer abbildet, und der Pla-
gegeist, der in der verzärtelten Tochter wüthet? Das wohlgezogene
Frauenzimmer in eine Reihe Briefe einer Mutter an ihre Tochter, aus
dem Englischen, 1767. Der Juliane Susanne Seymours Briefe an
eine junge Lady, aus dem Engl. 1759. Wochenschrift zum Besten
der Erziehung der Jugend. 1771. im 35. Stück. S. 569. von
der Erziehung der Töchter, und nichts kann überhaupt schöner hier-
über gesagt werden, als was der grosse Verfasser des Schreibens
über die Erziehung. Berlin 1770. über das weibliche Geschlecht
S. 14. f. f. sagt. Wer wird es aber lesen, und wer wird sich be-
sorgen? Das zu Copenhagen herausgekommene Buch; *la Gouver-
nante demasquée* soll vortrefliche Rathschläge für junge Frauenzim-
mer enthalten, ich habe es aber nicht gesehen, wünsche es mir aber
zu sehen.

Gehorsam. Ein Wort von einem sehr weiten Umfange,
nur besorge ich, daß in unsern bürgerlichen Verfassungen gehor-
same Kinder oft nichts anders sind, als was die gehorsamen
Diener in Complimenten sind. Wenn man nicht von Kind-
heit an zur bloß passiven Folgsamkeit gewöhnt wird, so entsteht
daraus der schädliche Libertinismus, die launische Utleidlichkeit,
die sich zu viel anmassende Raisonnirsucht und völlige Zügello-
sigkeit. Der Gehorsam ist die Mutter der Glückseligkeit des
gemeinen Wesens, und bereitet die Kinder zu, gute Bürger zu
werden. Wer seinen Eltern nicht gehorsam ist, der wird es auch
seinen Vorgesetzten, und selbst seiner Obrigkeit nicht seyn. Da-
her muß dies Gesetz unnachlässlich und streng beobachtet werden.
Ich verlange keinen erzwungenen Gehorsam, der durch mürris-
ches Wesens, fürchterliche Schärfe und Eigensinn herausge-
preßt wird, sondern einen Gehorsam, den die Ehrfurcht und Lie-
be erzeugt, der beständig ist, und durch die Gewohnheit zur Tu-
gend wird. Ach mögten Jünglinge nie darüber seufzen, und sie
werden seufzen, daß sie ihrer Willkühr überlassen gewesen, und
die Zärtlichkeit ihrer Eltern für sie Grausamkeit geworden sey!
Ernesti



Ernesti christliche Predigten. 1773. Die achte Predigt. S.
147.

Hausbeschäftigung. Ist es nicht genug, daß mein Sohn in die Schule geht? Soll ich mich zu Hause noch mit ihm quälen? Soll das arme Kind gar keine Erholung haben? — Und sollte derjenige, der also redet, sein Kind wohl lieb haben? Die Erziehung der Eltern ist gemeiniglich die mangelhafteste. Die Töchter werden heyrathen, wieder Mütter seyn, wieder Kinder erziehen sollen, ohne jemals daran gedacht zu haben, was die Erziehung eigentlich sey, oder wo man dieselbe zuerst anfangen müsse. Daher lernen die Kinder noch eben so wie ehemals bey den Römern die Laster, ehe sie wissen, daß es Laster sind. Man heilet die Wunden mit schmeichelnden Mitteln, aber man reinigt sie nicht zuvor durch scharfe und beißende; daher müssen sie auch immer wieder aufbrechen. Es ist Mode, gegen die Schulen und öffentliche Erziehungsanstalten zu reden, sie von der schlimmsten Seite anzusehen, es ist aber nicht Mode, alles gehörig abzuwägen, was den Kindern am vortheilhaftesten ist, und sich nach Gründen zu bestimmen; es ist Mode, über die öffentliche Erziehung zu klagen, sie für unbrauchbar, schlecht und zu kostbar auszurufen, und Schulmännern ist es nicht erlaubt, sie zu vertheidigen, weil man ihnen vorwerfen will, daß sie wohl in einem Programm, aber nicht in der Erfahrung den Sieg davon tragen könnten. Und nun wird der Hausunterricht gewählt, ohne nach dem Verhältnisse beyder Erziehungsarten, gegen das Interesse des Staats, der Vortheile und Mängel derselben, zu den nöthigsten und allgemeinsten Bedürfnissen der Erziehung und der Umstände und Erfordernisse auf beyden Seiten, zu den Gründen, aus welchen sich berechnen läßt, wo man mehr tüchtige Lehrer zu bekommen im Stande sey, zu forschen, und ohne die Pflichten zu überlegen, die diejenigen auf sich haben, welche Informatoren für ihre Kinder annehmen; genug, man hat das Kind aus dem Wege gebracht, und es muß auf der Stube bleiben, und anstatt beschäftigt zu seyn, lernt der Knabe von Kindheit



heit auf die grosse Kunst nichts zu thun. Vater und Mutter lächeln dem Meisterstücke, das sie auf die Welt gesetzt haben, ihren Beyfall zu, und aus Furcht, daß der Verdruß diesem Phönix an der Gesundheit Schaden möge, untersteht sich niemand ihm zu tadeln. Und was wird denn das Kind einst in der Welt für einen Nutzen von allen diesen seinen Hausbeschäftigungen haben? Hat es auch gelernt, in seinen vier Wänden ein nützlicher Bürger des gemeinen Wesens zu werden? Ist er auch von Neid, Verachtung anderer und Selbsterhebung gleich weit entfernt? Hat er lauter gute Beispiele in seinem Hause gesehen? Hat er nie bey Erholungsstunden seine Zeit in der Gesindestube zugebracht? O ihr Eltern! dies ist die Quelle der Unarten eurer Kinder, wenn ihr ihnen dann nicht widerstehen könnt, wenn ihr euch bey heranwachsenden Jahren schämt, sie um euch zu sehen, wenn sie vor euch und euren Ermahnungen in die Küche oder Lakaienstube fliehen, und ihr sie vergebens wieder zurückruft, so schreibt es eurer ersten Nachlässigkeit und unverantwortlichen Sorglosigkeit zu. Denn, bekömt ihr Character im Stall oder in der Gesindestube seine Gestalt, so würden sie als Lakaien und Reitknechte vielleicht erträglich seyn, da sie nun unglückselige und für die menschliche Gesellschaft höchstbeschwerliche Mitteldinge sind. Und sind nicht diejenigen unter den Kindern eben so unglücklich, die nach den vollendeten öffentlichen Stunden sich selbst überlassen werden? Misrathen da nicht oft alle Bemühungen der Erziehung unter den Händen der Bedienten, und müssen sie nicht misrathen, da wir noch keine Pflanzschulen für Bedienten haben, worinnen diese könnten erzogen werden? Wie oft wird nicht um der Hausbeschäftigung willen aus Geiz, aus Vorurtheil, aus Eigensinn und Nachsicht, der öffentliche Unterricht ausgesetzt? Der Nutzen, den etwa das Kind den Eltern leisten mögte, ist nie so groß als der Schade, den das Ausbleiben dem Kinde verursacht. Eine üble Laune des Söhnchens, ein Besuch, die Beschaffenheit der Lektion, der kleine Verlust von zwey bis drey Stunden, die Hofnung, es wieder einzubringen,



gen, die Unbekanntschaft der Eltern mit den Schuleinrichtungen, die Betrügereien des Kindes, sein Kopfsweh, seine Uebelkeit, alles dies entführt das Kind der Schule, und muß man sich auch so pedantisch an die Schulstunden binden? Soll das Kind sich nicht satt essen, wenn Gesellschaft da ist? Kann es nicht zu Hause fleißig seyn? — Nun wenn das ist, so schießt euer Kind gar nicht, so schafft die öffentlichen Lehrer ab, und wird denn der Hauslehrer das wieder einbringen können, was vorher versäumt ist, und ist nicht ein leerer Platz in den Schulstunden auch immer ein leerer Platz im Verstande und Gedächtnisse? Das traurige Gassenlaufen der verwilderten geringeren Jugend muß einem Menschenfreunde auf das äußerste nahe gehn, und man muß von ganzer Seele wünschen, daß es für dieselbe gewisse Arbeitsschulen gebe, um sie von ihren oft lasterhaften Hausbeschäftigungen loszureißen. Es wäre dieses ein gutes Werk, wenn desselben zuweilen von der Kanzel gedacht würde, und ob es gleich eine moralische Predigt wäre, so mögte es doch von bessern Erfolg seyn, als immer über die Lieblosigkeit der Christen Klage zu führen. Wie wohl würden die Stunden zu Hause durch Musik, Zeichnen, Malen, Drechseln, Modelliren u. d. gl. zugebracht werden, und würden nicht auch Kinder von ihren Eltern die Haushaltungskunst auf eine vernünftige Art erlernen können? Würde nicht die Zeit unter der Lesung eines guten Buchs sehr bald verfließen? Würde nicht der Knabe ein Tagebuch halten können, eine Fabel oder ein Lied auswendig lernen, und sich auf seine öffentlichen Stunden vorbereiten?

Seders neuer Emil, 1771. S. 27. 28. Flögels Geschichte des menschlichen Verstandes. 1765. S. 132. 133. Zobel von der Erziehung. S. 32. Millers Erziehungskunst. S. 112. Rollin de la manière d'étudier les belles Lettres. T. IV. p. 301. Schöpfers Kindergeschichte. S. 22. Büschings Unterricht für Informatores und Hofmeister. 1773. Schulmagazin. 4ter Band. S. 316. Ebendaselbst 1ster Band. S. 279. Ebendaselbst 5ter Band. S. 81. Schreiben über die Erziehung. 1770. S. 6. Weiffens



Weissens schon vorher angeführte Schriften. Aus diesen und Martini Unterredungen würde man frühzeitig Gutherzigkeit, Toleranz und Dankbarkeit lernen, und Moissy Spiele der kleinen Thalia. 1770. würde die Sitten bilden, das Herz fröhlich machen, und einen edlen Anstand lernen. Schlegels fromme Wünsche an die Eltern, kenne ich bisher nur aus dem Schulmagazin; ich hoffe sie aber zu erhalten, und will sie alsdann mit Bemerkungen über meine Landsleute, bekannter machen.

Religionsunterricht. Ich öfnete einen Catechismus zum Gebrauch der Kinder, der von einem geschickten Manne gemacht seyn soll. Die erste Frage war, was ist ein Gott? die Antwort war so vernünftig wie die Frage. Gott ist ein unendlicher, vollkommener, ewiger, allmächtiger Geist, allenthalben gegenwärtig. Wie? eine einzige dieser Eigenschaften würde hinreichen, den tiefsten Philosophen verstummen zu machen, und man will den ganzen Haufen derselben in den Kopf eines Kindes bringen? Was würde man von einem Buche der Anfangsgründe der Geometrie sagen, welches mit den Eigenschaften der Parabel, oder der Lehre vom Unendlichen anfangen würde? Will man mit einem Kinde von Gott reden, so mache man ihn unter den sinnlichen Bildern eines Vaters, eines Freundes, eines abwesenden Wohlthäters kennbar, der ihm täglich Unterhalt und Vergnügen verschafft. Man fange zuerst also von der Natur an, man vermeide das bloße Auswendiglernen, und bewahre die Jugend vor alles Mystische und Schwärmerische des Christenthums, man stelle gewisse besondere Andachtsübungen mit ihnen an, auf dem Felde, beym Aufgang oder Niedergang der Sonne, beym Mondenlicht, man bete mit ihnen, für die Obrigkeit und alle Menschen, man lasse sie ihren Taufbund erneuern, man stelle Todesbetrachtungen mit ihnen an, man rede nie anders mit ihnen, als mit Ehrfurcht und Affect von Gott und Religion, man erzähle ihnen die angenehmsten Beispiele der wahren Frömmigkeit, man unterweise sie nicht mit blossen Worten, wobey der Verstand und das Herz nichts leret,



leret, man führe sie nicht auf die bloß speculativische Erkenntniß, sondern zu dem practischen Christenthume; denn wenn dieses versäumt wird, so entstehen Freygeister, die die ganze Religion verwerfen. Gottlob daß wir zu unserer Zeit in den besten Anweisungen von allen diesen Grundsätzen die schönsten Früchte sehen, da man sich bemühet, Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseeligkeit unter den Menschen auszubreiten. Ich darf auch daher hier nur kurz seyn, und das untenstehende Verzeichniß kann vollkommen meine Kürze rechtfertigen.

Bonnets psychologischer Versuch. S. 174. Büschings Versuch, die Kenntniß der Natur den Kindern leicht und nützlich zu machen. 1772. Schmalings Ruhe auf dem Lande, 1ster Theil 1767. S. 94. Mosheims Sittenlehre 8ter Theil, S. 354. Gellerts Moral S. 507. Millers Schule des Vergnügens, 5te Abhandlung S. 131. ff. Brittisches theologisches Magazin 2ter Band 1stes Stück. Sarwoods Nachricht von der Bekehrung eines Deisten S. 35. Biblische Erzählungen für die Jugend, 1ster Theil. Alt. T. 1772. Serings Predigten von christlicher Kinderzucht, 1763. Mörls Predigten von der Auferziehung der Jugend, 1765. Predigten für Kinder von reiffem Alter, 1771. Sturms Gebete und Lieder für Kinder, 1762. Dodds Predigten aus dem Engl. übersezt von Velthusen, 2ter Th. 1773. Ueber die Nützbarkeit des Predigtamts und deren Beförderung, von Hrn. Spalding 1772. Wo nichts treffender, schöner und richtiger hat gesagt werden können, als was S. 193. von dem Unterrichte der Kinder steht; jedoch habe ich das daselbst angeführte Buch: Erster Unterricht in der Religion für Kinder, Leipzig 1771, nicht gesehen; mir sind aber eine Menge anderer bekannt, von welchen ich nur einige der besten anführen will. Alberti Gespräch über die Religion, 1772. Seilers Religion der Unmündigen. Ebendesselben kurze Geschichte der geoffenbarten Religion 1773. Buchwizens Religionsystem für junge Leute von guter Erziehung, 1770 welches Schöpferlin in den populären Religionsbegriff für Schulen und Gymnasien zum Grunde gelegt, 1771. Serimes kurzer Unterricht der christlichen Lehre zur Unterweisung der Jugend, 1772. Simonis kurzer Inbegriff der Lehre und Wahrheit Jesu, 1773. Ahle Entwurf der Religion nach der Vermunft und
Schrifte



Schrift 1772. Briefe über die wichtigsten Wahrheiten der Offenbarung durch den Herausgeber des Usong, von dem Hrn. von Zaller 1772. worin ein dem Tode naher Vater an seine vermählte Tochter schreibt. Auch für die armen Landleute hat man angefangen, mehr zu sorgen, als man bisher gethan hatte. Der Catechismus der Sittenlehre für das Landvolk von Schlosser 1771. Practischer Catechismus der Sittenlehre für das Landvolk, Leipzig 1772. Schulbuch für die Landleute 1773, leget dieses deutlich genug zu Tage, niemand aber hat diese Versuche mit mehrerer Mühe und Ehre übernommen, als Schmaling; dessen vermischte Schriften Isten Theil 1772. enthalten Vorschläge, die Barberei von einem Lande zu vertreiben, die viel Treffendes für mein Vaterland enthalten, und wenn ich an unsere Landschulen und Landschulmeister gedenke, so erinnere ich mich dessen, was der Verfasser der Briefe über die Einrichtung des Schulwesens 1758. S. 68. vermuthet — Nun hat die Verbesserung der Schulen schon 20 Jahre gedauert, haben wir denn auch bessere Schulmeister? sind die Seminaria in Flor? werden nicht oft die Schulbedienten eben so gepreßt, wie in England die Matrosen? und heißt es nicht noch oft: er ist doch zu weiter nichts nütze als zu einem Schulmeister. Geniessen auch die Schullehrer in allen Schulen, was der vortrefliche Ehlers in Altona in seinen Gedanken von den, zur Verbesserung der Schulen, notwendigen Erfordernissen 1760. S. 244. von den Vortheilen, welche den Schullehrern zu bewilligen sind, so beredt als bindig empfiehlt? Er führt die Sache seiner Brüder: führt er sie gut? und soll ein Schulmann das entscheiden? Es redet selten jemand anders davon als ein Schulmann, und wenn es denn auch einmal so beyläufig gesagt wird, wird es auch gehört?

Schamhaftigkeit. Der Graf von Rochestre fühlte es noch auf seinem Todtbette, wie wehe es thäte, daß so manche den Wohlstand beleidigende Stelle aus seiner Feder geflossen wäre; und welche Lehre wäre denn der Jugend heilsamer, als die Herrschaft über ihre sinnliche Begierden zu erhalten? Die Blicke, die Augen, die Farbe, und das ganze unruhige Betragen eines jungen Menschen verrathen nur gar zu oft seine zügellose Lusternheit, und hier mögte wohl ein Fall seyn, wo La-



vaters Physiognomick von gutem Nutzen seyn könnte. Die Lesung der Romanen haben uns so manche Beyspiele geliefert, daß junge Leute durch dieselbe verführt, ihr Grab in dem Frühling ihrer Jahre gefunden haben. O Jünglinge!

Benzeiten lernt die Kunst, mit Freude hauszuhalten,
Die meisten Sterblichen vom Jüngling bis zum Alten
Erlernen sie zu spät in Schulen eigner Quaal,
Sie fehlen im Gebrauch, und fehlten in der Wahl.

Uz.

Man sage ja nicht, daß die Triebe unwiderstehlich sind, denn so müsten auch die andern Triebe, als der Trieb der Nachgierde, unwiderstehlich seyn. Neugierde und unvorsichtige Gespräche machen oft das Herz weichlich, und auf die Weichlichkeit des Herzens folgt alsdann ein verzehrter und entkräfteter Körper, und noch viel mehr Schreckliches in der Zukunft. Traurige Aussichten! Nur die Schamhaftigkeit ist das Bollwerk des Lasters, und wie kann der Mensch in der Einsamkeit sich zu dem Laster gewöhnen, welches er mit Erröthen in Gegenwart anderer unternehmen würde? Wie kann man sich durch Leichtsinm und Sinnlichkeit Schmerzen und Schwachheiten des Alters erkaufen, durch welche die peinlichen Vorwürfe des Gewißens verdoppelt werden. Fliehen und hassen Sie, spricht der Freund der Jugend, den jugendlichen Leichtsinm, die Ausgelassenheit und Wildheit der Sitten, die giftigen Freuden der schmeichlerischen Wollust, die so manchen blühenden Jüngling zum verdorrtten Gerippe gemacht hat, lassen Sie meine Bitte gelten, Liebste Jünglinge! ich bitte, indem ich um Ihre Enthalttsamkeit und Mäßigung bitte, ich bitte eigentlich für Ihre Gesundheit, für das Glück Ihres künftigen Lebens, für die Ruhe und Tugend Ihrer Seele, für das beste der Welt, für die Freude des Himmels, ich bitte als Ihr Freund, als Ihr aufrichtiger Lehrer, als ein Vater seine Söhne bittet, und ich weiß es, Sie hören die Bitten der Liebe!

Gellerts

Gellerts moralische Vorlesungen. S. 294. Außer den bekannten Schriften vom Tissot und Osterwald wünschte ich Dodds Predigten für Jünglinge, 1773. eilfte und zwölfte Predigt, und die zwölf Predigten des Hrn. Doctor Less in Göttingen, in welchen er die Lehre der christlichen Mäßigkeit und Keuschheit abhandelt, allen denjenigen in die Hände, welche sich noch in der Blüte ihres Lebens befinden; ich wünschte aber auch, daß ein berühmter Reformator, Hr. Basedow nicht mögte durch seine Lehrsätze Verschuldungen auf sich gezogen haben, an welche weder ein Schlözer in seiner Vorrede zum Chalotais, noch der würdige Brechter, den der Tod mitten in seiner Arbeit unterbrochen hat, in seinen Anmerkungen über das Basedowsche Elementarwerk 1772 schuld sind, sondern welche er sich selbst durch seine sonderbare Art des Vortrages zugezogen hat. Ich wünschte aber auch, daß unsere leichten und von lauter Amors umflatterten Dichter niemals den Ausspruch Juvenals vergessen mögten:

Maxima debetur puero reverentia.

Spiel. Erinnerst du dich noch der Spiele deiner Kindheit, und der Vergehungen, welche du damals, es sey aus Leichtsinne oder Muthwillen, oder einer andern Ursache gemacht hast, lebhaft. Ich erinnere mich derselben, und ihre Geschichte ist kurz wie aller anderer: da ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind, und hatte kindische Anschläge; und unter diesen kindischen Anschlägen blickten die Spuren meines Verstandes und vielleicht auch meiner Neigung hervor. Wie macht man es also, daß die Spiele und Ergötzungen auch zugleich Beschäftigungen der Seele sind? Gewiß, eine wichtige Frage, die nur wenigen bey der Erziehung befallen wird. Die Bemerkungen der Natur, die Spaziergänge, die Uebung der Stärke des Körpers, die Vorstellung gewisser Stände des Lebens, oder der Haushaltungsgeschäfte, die Puppen und alle Zerstreungen der Jugend erhalten die Thätigkeit der Seele, und wann es je rathsam wäre, einen spielenden Unterricht zu ertheilen, welchen ich sonst meiner Einsicht nach auf keine Art anrathen kann, so würde ich es doch für rathsam finden, daß die Leseclassen allemal eine Spiel-

-klasse



classe wäre, daß man das unseelige Buchstabieren abschaffe, und die Lesebücher durch und durch angenehm einrichtete. Das Weißische ist von der Art, und sollte keinem rechtschafnen Vater zu kostbar seyn. Bey den übrigen Spielen der Jugend wäre kein Zeitvertreib erlaubt, der nur bloß zerstreute, ermüdete, oder erhitzte. Schärfe die Sinne bey deinem Spiel, erhalte dein Herz freudig, bereichere dein Gedächtniß, übe deinen Wiß und belehre deinen Verstand. Denn spielst du vernünftig und anständig. Ich will es andern zur Untersuchung überlassen, ob Plato wohl könne recht gehabt haben, daß durch die regelmäßigen, abgemessenen Bewegungen des Körpers die Harmonie in den Bewegungen der Seele könne abgebildet werden.

Sophon, oder die Bestimmung des Jünglings für dieses Leben, dem Herrn Probst Spalding gewidmet, 1773, ein Buch, welches ich allen Jünglingen mit vollem Herzen empfehle, und wo die Neigungen, der Verstand, das Temperament, die Erziehung und die Beschaffenheit des Körpers dem Jünglinge dem reichsten Stof zu heilsamen Betrachtungen geben. Mosbeime Sittenlehre, 8ter Th. S. 349. Neues ABCbuch mit Kupfern. 1772.

Zucht. Mein Sohn muß in Zucht gehalten werden. Das ist die Sprache eines Vaters, der unter Zucht und züchtigen nur scharfe Strafen versteht. Diese können nie Lust und Liebe zur wahren Tugend wirken, und gute Zucht sind gewisse gute Einrichtungen, Anstalten und Gewohnheiten, durch welche die Menschen theils mit guten Gesinnungen gegen die Religion und Tugend angefüllt, theils unvermerkt zu einer Gewohnheit im Guten gebracht werden. Dies ist die Zucht der Weisheit, die die Kinder frühzeitig zum Dienst Gottes, zur wirksamen Liebe gegen andere Menschen, zur Gleichgültigkeit gegen die irdischen Güter und Eitelkeiten der Welt, und zuletzt zur Verachtung aller sinnlichen Wollüste bringt. Dies ist die Zucht, welche den eigentlichen Pädagogen obliegt, wo das Kind zu einem genauen Gehorsam gewöhnt, ernstlich über das Ansehen



Ansehen des Lehrers gehalten, und gleich der erste Ausbruch des Ungehorsams, oder einer bösen Neigung geahndet wird. Gelindigkeit gegen Fehler zarter Kinder, welche mit kleinen Strafen hätten abgewöhnt und erstickt werden können, weil sie bald hernach härtere Strafen den Kindern unvermeidlich zuziehen werden, ist Grausamkeit. Die müsse die Kränklichkeit eines Kindes eine Ursache zur Nachsicht gegen seine böse Neigungen seyn; böse Neigungen verstärken die Krankheiten des Körpers, und sind selbst die gefährlichsten Krankheiten, lieber das schwächliche Kind um seiner Bosheit willen bis auf das Blut gestrafet, als in ihm ein unseeliges Geschöpf zu seiner und anderer Marter und zum Mißfallen des Himmels aufwachsen lassen. So spricht der sanftmüthige Gellert. Die Ankündigung, die Vorbereitung, die Standhaftigkeit, die überlegte und unabbittliche Schärfe werden bey einer weisen Bestrafung allemal das Kinder führen, und wer sein Kind derselben nicht unterwerfen will, wem der Geist der Eitelkeit belebt, seine Kinder vor der Zeit groß haben zu wollen, oder sie wie Lords zu bilden, oder sie auf Unkosten aller andern Gemüthseigenschaften schimmern zu lassen, der entreißt ihnen selbst das Gefühl der Unterwürfigkeit, welches ihnen doch so nothwendig ist, und da entstehet denn der verzärtelte Jüngling, eigensinnig, zornig, herrschsüchtig, trotzig, ungeduldig, frech gegen seine Bediente, an Seel und Leib unglücklich; nur durch gute Zucht kann man eben das über das Herz gewinnen, was durch guten Unterricht über den Verstand gewonnen wird. Hat nicht Rousseau einen jungen Menschen gesehen, den man in seiner Kindheit die Verhältnisse, die Umkreise und Flächen dadurch gelehrt, daß man ihm jeden Tag in allen geometrischen Figuren Waffelkuchen von gleichem Umfange auszusuchen gab. Der kleine Fresser hatte des Archimedes Kunst erschöpft, nur zu finden, in welchem am meisten zu essen war. Und sollte die Herablassung in Absicht der Zucht, auf das Herz nicht eben dies bewürken können? nur müssen Gesetze, gute Gesetze da seyn, und standhaft beobachtet werden,



mur müssen keine grausame Väter, und keine weichliche Mütter die Zucht fürchterlich machen, oder beschimpfen. Ich will den Streit nicht ausmachen, ob eine gelinde oder strenge Erziehung vorzuziehen sey, er ist längst ausgemacht, und das Wochenblatt welches ich unten anführen werde, mag an meiner Stelle reden.

Ernesti christliche Predigten, die achte Predigt, S. 158. Moehlems Sittenlehre 8ter Th. S. 363. Gellerts moralische Vorlesungen S. 522. le Gouverneur ou Essai sur l'education par Mr. — D. **. L **. F ** ci devant Gouverneur de L. L. A. A. S. S. mes Mgrs. les Princes Ducs de Slesvig, Holstein-Gottorp, London 1768. Rousseau verwirft in seinem Aemil alle schmerzhaften Bestrafungen, allein wenn er auch nicht so gründlich im Schulmagazin 1sten Band S. 40. wäre wiederlegt worden, so werden doch Salomon und Syrach ihren Werth behalten. Rousseaus Aemil, 1ster Theil. S. 384. nach der Uebersetzung. Die vortrefliche Schulordnung für die Churfürstl. Braunsch. Lüneburg. Lande 1738. von Gesnern, und die erneuerten Schulordnungen für die Chursächs. drey Fürsten- und Landschulen 1773. S. 109. geben die vortreflichsten Gesetze von der Zucht. Diese sollte man lesen, darnach prüfen und dann urtheilen. Wochenblatt zum Besten der Kinder 2ter Th. 2 Abschn. S. 397. und S. 405. giebt uns ein lehrreiches Bild einer sehr von einander verschiedenen Zucht, und die Wochenschrift zum Besten der Erziehung der Jugend. S. 746. f. f. entscheidet für die strengere Erziehung. Resewitz giebt in der Erziehung des Bürgers, von der Disciplin sehr brauchbare Lehren. Ich finde überhaupt in diesem vortreflichem Buche so viele edle Gedanken, fromme Wünsche, menschliche Gesinnungen, daß ich es den Grossen dieser Welt weit lieber als alle Basedowschen Werke empfehlen möchte; denn hier ist kein Elementarinstitut, das 27000 Rthlr. und keine Educations-Handlung die 10000 Rthlr. Voranschuss erfordert; man kann in dessen mit Herrn Resewitzen in allen Stücken nicht ganz einig seyn, und es scheint mir ein sehr grosses Vorurtheil, wenn man glauben wollte, als wenn allein unsre neuern Zeiten in der Erziehungsfache ein vorzügliches Licht angezündet hätten. Plato, Pythagoras, Plutarch, Aristoteles, Quintilian sind doch alt genug, und
die



die Collectionen von den Erziehungsschriften eines Rosius, Vergius, Erasmus, Suart, Conring, Mitternacht, Camerarius, Melancthon enthalten sehr wichtige Bemerkungen, die wohl verdienten, mitgetheilt zu werden.

Und hiemit will ich für diesmal mein Wörterbuch schließen. Ich habe allerdings meine Ursachen dazu gehabt, es so litterarisch und moralisch abzufassen. Ich habe es in meiner Lage, und in meinem Vaterlande am zuträglichsten gehalten, die Zeugnisse verdienstvoller Männer als meine Gewährsleute anzugeben ich habe mit Fleiß einen großen Theil der besten Erziehungs-Schriften angeführt, und ich würde leicht noch eben so viel haben nennen können. Diese habe ich gelesen, besitze sie mehrentheils selbst, und biete sie patriotischen Freunden mit den aufrichtigsten Wünschen für die Wohlfart ihrer Kinder sehr gerne zur Durchsicht an.

Mir ist jetzt nichts mehr übrig, als auf diesem Bogen den feierlichsten Geburtstag meines Gnädigsten Landes-herrn anzukündigen. Der neunte dieses Monats wird also dem hiesigen Herzogl. Pädagogio ein heiliger Tag, ein Tag des Gebets und der Freude seyn. Ich werde es abermals wagen, das Publicum zum Lobe Gottes für das grosse Geschenk eines so guten Fürsten aufzumuntern. Meine Rede brauchte kein Thema, und wenn ein Thema gefodert würde, so würde es die Unsterblichkeit guter Fürsten seyn.

Eine ansehnliche Zahl der studierenden Jugend wird an diesem Tage alle liebevolle Zuhörer mit dem Vergnügen zu erfüllen suchen, welches in ihrer Seele herrscht. Würdigen Sie uns also, Vortrefliche, verdienstvolle Kenner und Freunde der Wissenschaften und der Jugend, würdigen Sie uns, Patrioten beiderlei Geschlechts, Ihrer Gegenwart. Segnen Sie mit uns diesen Tag, und erstehen Sie von Gott die späteste Feier desselben unter dem Seegen und Frohlocken der Jugend. Geschrieben zu Büsow den 7ten Nov. 1773.



Verzeichniß

der zu haltenden Reden und Gespräche.

- 1) Der Prologus in deutscher Sprache: Von den Urtheilen über die Erziehung. Johann Peter Moldt, aus Schwerin.
- 2) Eine lateinische Rede: Dignum laude virum Musa vertat mori. Johann Friedrich Bahrdt, aus Dargun.
- 3) Ein deutsches Gespräch: Die Tadler. Otto Hinrich Knorre, aus Hamburg; Carl Fried. Voigt, aus Bülow; Christian Arnold Floerke, aus Altenskalden; Georg Ulrich Müller, aus Mustin.
- 4) Eine französische Rede: Une bonne methode d'Education ne defend par les plaisirs. Matthias Joh. Ebert, aus Schwerin.
- 5) Ein deutsches Gedicht: Die Vergnüglichkeit. Hans Caspar von Bülow, von Frauenmark.
- 6) Eine italiänische Rede: Le Lodi della lingua italiana. Carl David Hinrich Lüders, aus Malchin.
- 7) Ein deutsches Gespräch: Die Jesuiten als Hofmeister. Georg Detharding, aus Rostock; Johann Hinrich Sünemöder, aus Bülow; Hinrich Theodor Caspar, aus Schwerin; Georg Wilhelm Voigt, aus Güstrow; Johann Christian Frize, aus Güstrow.

8) Ein



- 8) Ein lateinisches Gedicht : Moriae praeconium. Friedrich Jacob Floerke, aus Altenkalden.
- 9) Eine deutsche Rede : Wie nothwendig es sey, bey einer jeden Erziehungsanstalt der Jugend eine wohlgeordnete Vaterlandsliebe einzuflossen. Ernst von Raven, von Golschen.
- 10) Ein französisches Gespräch : Le pauvre homme. Carl Gustav Ulrich von Mecklenburg, von Zibühl; Ludewig Knorre, aus Hamburg; Rudolph Georg Friedrich Volten, aus Neuhof; Christian Hinrich Burgwedel, aus Bollhagen.
- 11) Eine deutsche Rede : Daß in einem Staate, der gute Schul-Gesetze hat, manche bürgerliche Gesetze unnöthig werden. Johann Jacob Carl Schulze, aus Westenbrügge.
- 12) Eine lateinische Rede : Laudes Juvenis mentem et animum a contagione vitiorum integrum servantis. Carl Siegfried Ludewig Krüger, aus Malchin.
- 13) Eine deutsche Ode : Die goldne Zeit. Ferdinand Vollrath Friedrich Baron von Meerheimb, von Gnemern.
- 14) Eine französische Rede : Les exemples font plus d'impression que les regles. Rudolph Friedrich Christian Kahlen, aus Neustadt.
- 15) Ein deutsches Gespräch : Die Stümperey in der Erziehung. Hinrich Christian Lange, aus Bülow; Christoph Theodor Gülshof, aus Güstrow; Friedrich Bogislav



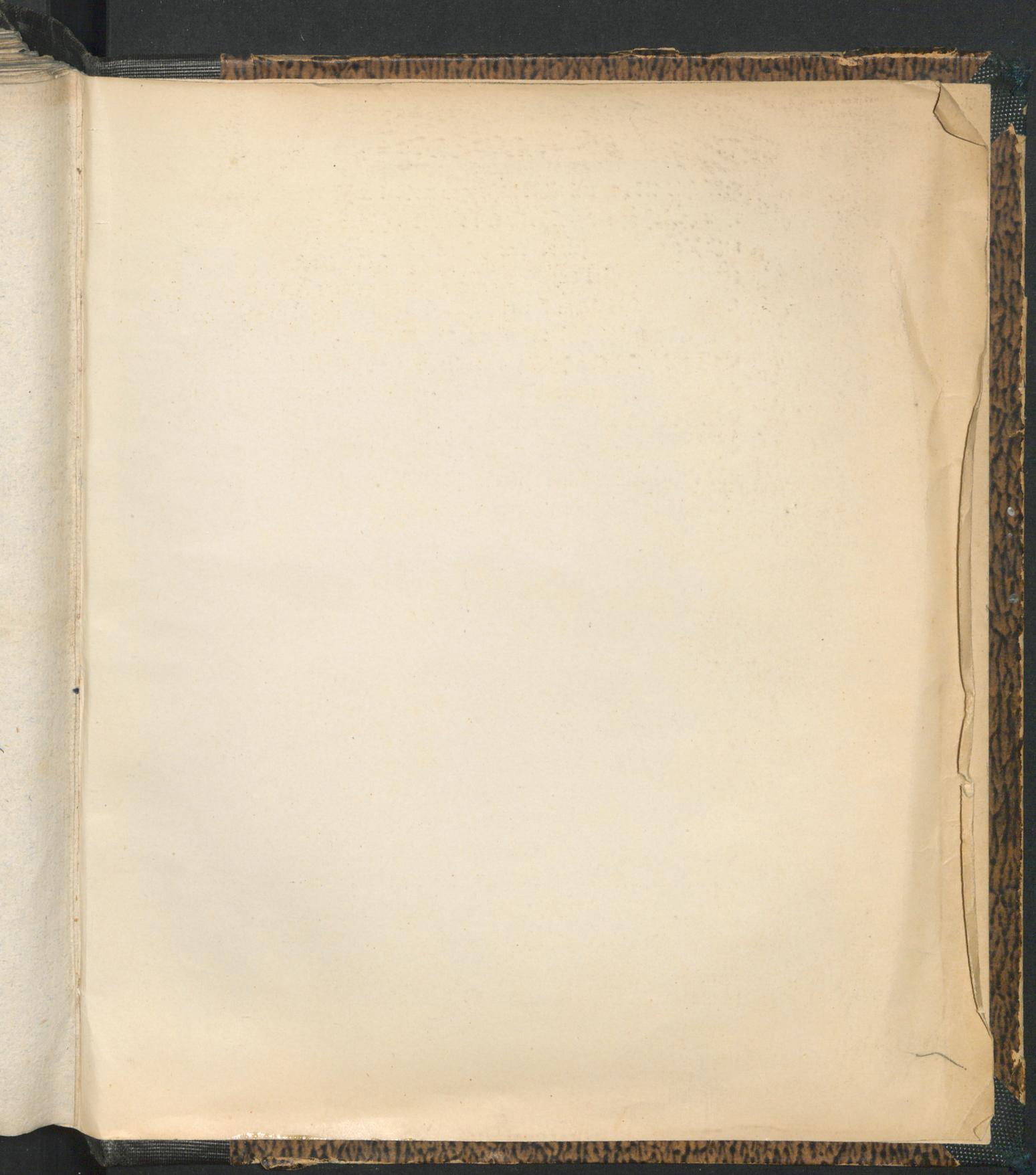
Gislas Asmann, aus Pommern; Anton Ludewig Schütze, aus Bülow.

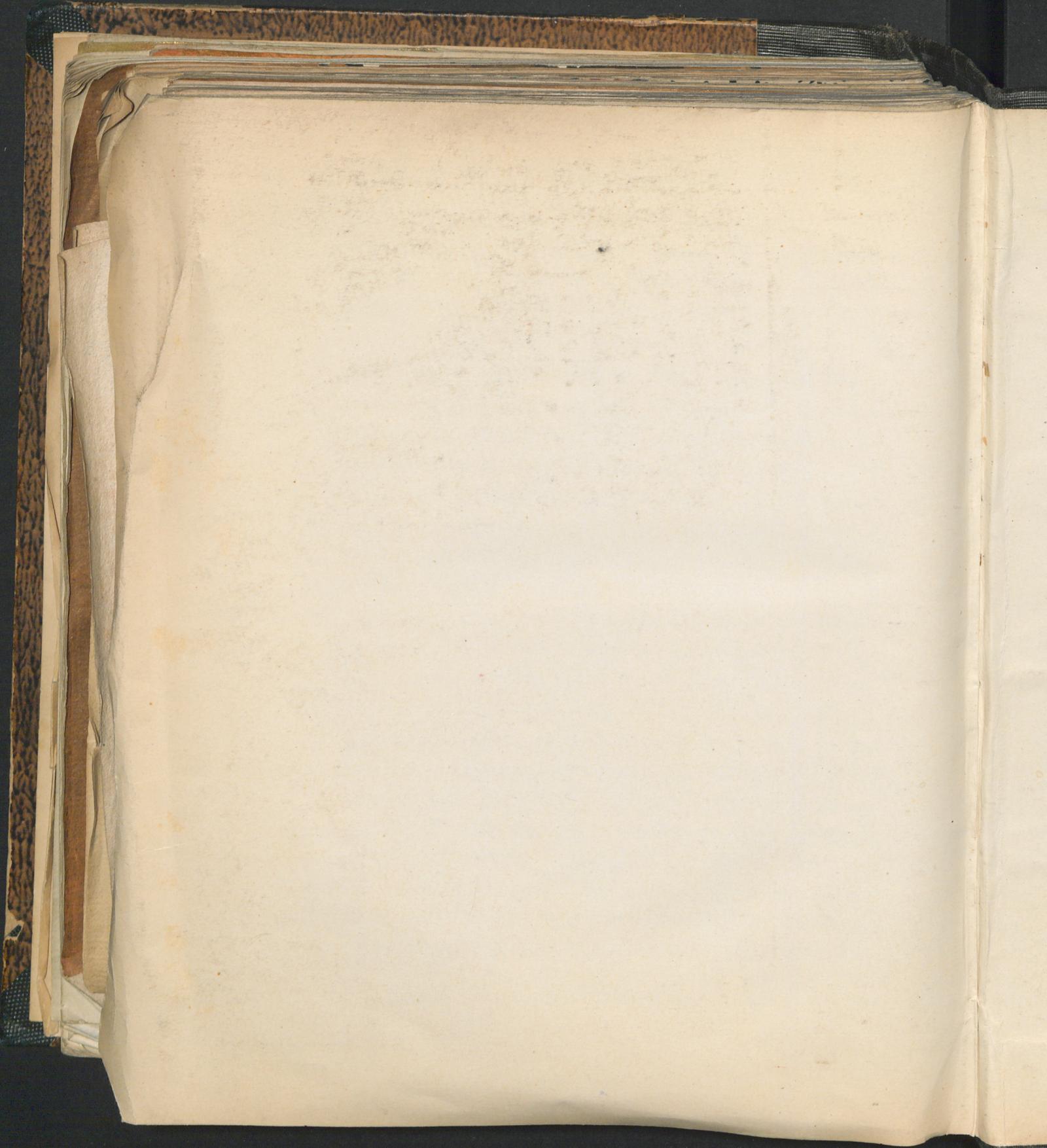
16) Eine deutsche Rede: Ob es einem Jünglinge anständig seinen Fürsten zu loben? Ludewig Hermann von Mecklenburg, von Sibühl.

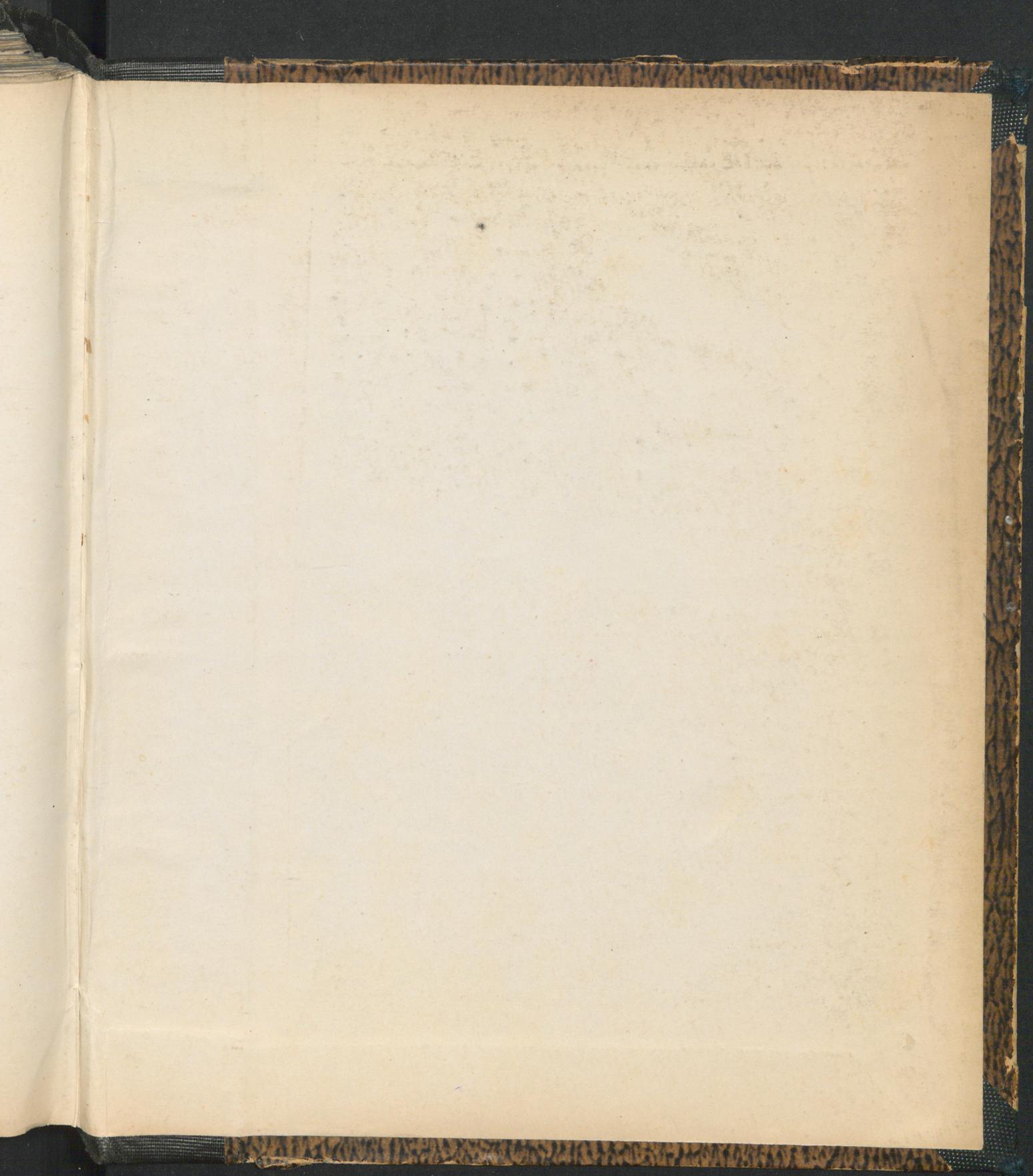
17) Ein deutsches Drama in Versen: Der Tempel der Freundschaft. Ernst von Raven, von Golchen, die Freundschaft; Johann Gottfried Crumbiegel, aus Rostock, die Religion; Christian Andreas Hille, aus Rostock, die Vernunft; Christian Hinrich Burgwedel, aus Bollhagen, die Tugend; Johann Fried. Carl Karsten, aus Rostock, der Witz; Gustav Carl Ulrich von Mecklenburg, von Sibühl, der Ernst; Hinrich Theodor Caspar, aus Schwerin, die Freude.

18) Eine deutsche Unterredung: Scherz und Ernst. Jacob Friedrich Bahrdt, aus Dargun; Ludewig Hermann von Mecklenburg, von Sibühl; Carl David Hinrich Lüders, aus Malchin; Johann Jacob Carl Schulze, aus Westenbrügge; Rudolph Christian Friederich Kahlen, aus Neustadt.













- 8) Ein lateinisches Gedicht : Moriae praeconium. Friedrich Jacob Sloerke, aus Altenkalden.
- 9) Eine deutsche Rede : Wie nothwendig es sey, hiner jeden Erziehungsanstalt der Jugend eine geordnete Vaterlandsliebe einzuflossen. Raven, von Golschen.
- 10) Ein französisches Gespräch : Le pauvre h Gustav Ulrich von Mecklenburg, von Knorre, aus Hamburg ; Rudolph Bolten, aus Neuhof ; Christian Hiedel, aus Bollhagen.
- 11) Eine deutsche Rede : Daß in ei Schul-Gesetze hat, manche nößtig werden. Johann Westenbrügge.
- 12) Eine lateinische Rede : as mentem et animum a contagione vium servantis. Carl Siegfried Ludewig Malchin.
- 13) Eine deutsche D ie Zeit. Ferdinand Vollrath Friedrich Meerheimb, von Gnemern.
- 14) Eine franzö Les exemples font plus d'impression. Rudolph Friedrich Christian Kahler dt.
- 15) Ein präch : Die Stümperey in der Erzie Christian Lange, aus Büskow ; Christian Sülshof, aus Güstrow ; Friedrich Bogislav

